

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 55=75 (1909)

Heft: 3

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXV. Jahrgang.

Nr. 3.

Basel, 16. Januar.

1909.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an „Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Der Krieg in der Gegenwart. — Die Obliegenheiten der Truppenführer. — Eidgenossenschaft: Ernennungen. Beförderungen. Versetzungen. Kommandoübertragungen und Versetzungen. Eidgenössische Militärbibliothek. — Ausland: Russland: Hebung der Selbsttätigkeit aller Dienstgrade. — England: Hebung des Truppengeistes.

Dieser Nummer liegt bei:

**Verzeichnis der Unterrichtskurse 1909
(Schultableau).**

Der Krieg in der Gegenwart.

Der deutsche Kaiser hat beim Neujahrsempfang der kommandierenden Generale erklärt, über die militärische Lage Deutschlands an der Jahreswende sich persönlich zu äussern, habe er keine Veranlassung, da ein Artikel der „Deutschen Revue“ sich mit seinen Ansichten durchaus decke. Er las den Artikel den Generalen vor, als dessen Verfasser der frühere Chef des Generalstabes, Graf von Schlieffen gilt.

Der Grundgedanke der Arbeit ist, dass die heutigen militärischen und politischen Verhältnisse, sowie die Konstellationen auf dem europäischen Festland beim Ausbruch eines Krieges ganz andre Folgen haben werden, und auch von ganz anderen Voraussetzungen ausgehen müssen, als dies 1870/71 der Fall war. Ganz besonders deshalb, weil überall ein Wettrennen begann, dem vergeblich in den letzten Jahren seit dem Friedensmanifest des Zaren der Abrüstungsgedanke ein Paroli zu bieten bestrebt war. Nachdem der Aufsatz festgestellt hat, dass die Waffentechnik nach dem deutsch-französischen Kriege zu ungeahnter Blüte gekommen ist, sagt er, dass infolge der fortgeschrittenen Technik der Waffengattungen eventuelle Kriege sich lange hinziehen werden und so die Existenz von Nationen und Handel und Industrie in Frage stellen müssen. Besonders Frankreich und Deutschland führen seit 1870/71 gewissermassen einen Konkurrenz-

kampf, der in der Hauptsache zwischen Ingenieuren und Artilleristen ausgefochten wird. Graf Schlieffen sagt, dass eine Ermattungsstrategie nicht getrieben werden könne, da der Unterhalt von Millionen auch den Aufwand von Millionen bedinge, und fordert, um entscheidende und vernichtende Erfolge zu erzielen, einen Angriff von zwei oder drei Seiten. Dann heisst es weiter: „Damit ist die militärische Lage Europas gegeben. In der Mitte stehen ungeschützt Deutschland und Oesterreich, ringsherum hinter Wall und Graben die übrigen Mächte.“ Der militärischen Lage entspricht die politische. Zwischen den einschliessenden und den eingeschlossenen Mächten bestehen schwer zu beseitigende Gegensätze. Frankreich hat die 1871 geschworene Rache nicht aufgegeben. Wie die Revancheidee ganz Europa unter die Waffen gerufen hat, so bildet sie auch den Angelpunkt der gesamten Politik. Der gewaltige Aufschwung seiner Industrie und seines Handels hat Deutschland einen weiteren unversöhnlichen Feind eingebracht. Der Hass gegen den früher verachteten Konkurrenten lässt sich weder durch Versicherungen aufrichtiger Freundschaft und herzlicher Sympathie mildern, noch durch aufreizende Worte verschärfen. Nicht Gefühlsregungen, sondern das Soll und Haben bestimmt die Höhe des Grolles. Russland wird ebenso durch die ererbte Antipathie des Slaven gegen den Germanen, die überlieferte Sympathie mit dem Romanen, wie durch sein Anleihebedürfnis an dem alten Verbündeten festgehalten, und wirft sich jetzt auch noch derjenigen Macht in die Arme, die ihm am meisten schaden kann. Italien, an jeder Ausdehnung nach Westen verhindert, hält die